



Vorlage an das Stadtparlament

vom 13. September 2005 Nr. 0975

Jugendarbeit

Jugendarbeit im Zentrum

1 Postulatsauftrag

Das Stadtparlament hat am 23. September 2003 das Postulat „Jugendarbeit im Zentrum“ mit folgendem Wortlaut erheblich erklärt:

„Im Sinne einer Ergänzung der bestehenden Angebote des Jugendsekretariates wird der Stadtrat beauftragt, Möglichkeiten von gezielter Jugendarbeit im Zentrum zu prüfen und Bericht über konkrete Massnahmen zu erstatten“.

Diesem Auftrag kommt der Stadtrat mit dem vorliegenden Bericht nach.

2 Ausgangslage

Das aktuelle Konzept des Jugendsekretariates beinhaltet die vier Bereiche Beratung, Information, Jugendkultur und Quartierarbeit. Betrachtet man die Entwicklung des Jugendsekretariates, so wurde diese Anfangs der 90er Jahre bestimmt durch den Aufbau der Quartierjugendarbeit mit den Quartierjugendtreffpunkten BIWI Winkeln, Looping Neudorf, Lolly Pop Lachen-Bruggen und Jam Heiligkreuz. Die Idee war, Jugendlichen in ihrem Wohnkreis Infrastruktur und Angebote der offenen Jugendarbeit anzubieten mit dem Ziel, die Jugendlichen im Quartier besser zu verankern, mit ihnen in Form von Projekten Perspektiven für die Freizeitgestaltung zu erarbeiten, gleichzeitig aber auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen der Jugendarbeit, mit der Schulsozialarbeit und den Schulen zu vertiefen. Die Idee war weiter, mit dem Aufbau verschiedener Quartierjugendtreffpunkte das Stadtzentrum zu entlasten im Wissen darum, dass seit der Schliessung des Jugendhauses (1988) dort ein städtisches Angebot fehlt.



Das Konzept der Quartierjugendarbeit, welches den Bedürfnissen der Jugendlichen ständig angepasst wurde und heute die stationäre Arbeit in den Quartierjugendtreffpunkten, ergänzt mit mobiler Jugendarbeit in den Quartieren, umfasst, hat sich bewährt. Es trägt wesentlich dazu bei, dass in den Quartieren wenn nicht ein Miteinander, so wenigstens ein Nebeneinander der Jugendlichen ohne grössere Konflikte möglich ist. Die ursprünglichen Zielsetzungen können damit weitgehend erreicht werden.

Trotzdem ist nicht zu verkennen, dass sich das Freizeitverhalten Jugendlicher in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren stark verändert hat. Die Jugendlichen beanspruchen zwar immer noch die Strukturen und Angebote der Jugendarbeit in den Quartieren. Dies hält sie jedoch nicht davon ab, vermehrt ins Stadtzentrum in den Ausgang zu gehen. Veranstaltungen für Jugendliche und junge Erwachsene beginnen aktuell spät am Abend, oftmals erst, wenn die Jugendquartiertreffpunkte bereits geschlossen sind, und dauern dann oft bis in die frühen Morgenstunden. Zudem hat die Mobilität der Jugendlichen weiter zugenommen. Die gut ausgebauten Angebote des öffentlichen Verkehrs, private Verkehrsmittel und durchschnittlich mehr Sackgeld erlauben den Jugendlichen problemlos regelmässigen mehrmaligen Ausgang pro Woche. Ziel des Ausgangs kann ein Ort ausserhalb der Stadt oder die Innenstadt sein, wo die meisten von Jugendlichen frequentierten Unterhaltungslokale, Restaurants, Imbiss-Stuben und Stände angesiedelt sind und wo grosse öffentliche Plätze mit urbanem Flair zum Verweilen einladen. So ist heute zu beobachten, dass Jugendliche und junge Erwachsene sich vermehrt in der Innenstadt auf öffentlichen Plätzen und Strassen aufhalten und dort häufig in Gruppen oder Cliquen bis in die Morgenstunden verweilen. Die Folgen davon sind oft Lärmbelästigung, Verschmutzung, Vandalismus und Sachbeschädigung in den Quartieren der Innenstadt.

Diese Begleiterscheinungen jugendlicher Präsenz in der Innenstadt sind in allen grösseren Städten der Schweiz feststellbar und fallen besonders negativ während der Sommermonate auf. Die Jugendlichen sind bei schönem Wetter vor allem am Freitag- und Samstagabend auf Plätzen und Strassen anzutreffen, wo sie zum Teil exzessiv dem Alkohol frönen, kiffen, herumgrölen und Glas zerschlagen. Der St. Mangenpark ist zum eigentlichen Zentrum dieser Jugendlichen geworden. Aber auch das Brühltor und Plätze um das Waaghaus sind von den Jugendlichen stark belegt.

2.1 Feldbeobachtung

In Kenntnis dieses Sachverhalts wurden die Stadtpolizei zusammen mit dem Jugendsekretariat und der Gassenarbeit der Stiftung Suchthilfe beauftragt, je eine eigenständige Feldbeobachtung in der Innenstadt durchzuführen, um Antworten zu erhalten auf die Fragen:



- um was für Jugendliche handelt es sich?
- wie alt sind diese?
- woher kommen sie?
- was sind ihre Probleme?
- wie auffällig sind sie?
- was sind ihre Wünsche?

Zusammen befragten Stadtpolizei und Jugendsekretariat sowie die Gassenarbeit 585 Jugendliche, davon 426 männliche und 159 weibliche Personen. Die Befragungen fanden Mittwoch-, Freitag- und Samstagnacht jeweils zwischen 22.00 und 02.00 Uhr statt. Übereinstimmend zeigen die Feldbeobachtungen, dass

- die Innenstadt bei schönem Wetter zum eigentlichen Treffpunkt für Jugendliche zwischen 16 und 22 geworden ist,
- der Grossteil der Jugendlichen männlichen Geschlechts ist, d.h. junge Frauen nur etwa einen Drittel der Befragten ausmachen,
- die Mehrheit der Jugendlichen Schweizerinnen und Schweizer sind,
- rund die Hälfte der Jugendlichen aus der Stadt stammen, die andere Hälfte vorwiegend aus der Region Rorschach bis Gossau und den stadtnahen Gemeinden des Kantons Appenzell AR (Umkreis von 20 km),
- drei Viertel der Jugendlichen eine Schule besuchen oder noch in Ausbildung sind,
- die meisten der Jugendlichen Alkohol- oder Cannabis-Produkte konsumieren,
- mehr als die Hälfte der Jugendlichen das Freizeitangebot in der Stadt als schlecht bis sehr schlecht bezeichnen,
- rund 70 Prozent der Jugendlichen ein Freizeitangebot in der Innenstadt vermissen und als nötig erachten,
- die Mehrheit eine Belastung des öffentlichen Raums durch Jugendliche verneint.

Auffallend bei der Befragung ist der hohe Anteil an Jugendlichen, welche sich negativ über das Freizeitangebot in der Stadt und die fehlende Infrastruktur für Jugendliche äussern. Sie wünschen sich Aufenthaltsräume ohne Konsumationszwang und ohne Alterslimite analog dem ehemaligen Jugendhaus an der Katharinengasse 16, aber auch Orte im Freien, wo sie sich unkompliziert treffen können, wo sie sein können und nicht weggeschickt werden. Weiter stehen auf der Wunschliste mehr Discos und mehr Sportmöglichkeiten mit Plätzen zum Skaten und für verschiedene Ballspiele. Die häufigsten Antworten auf die Frage, was in St.Gallen an Freizeitangeboten fehle, waren:

- es darf nicht viel kosten, Restaurants und Bars sind zu teuer,
- es braucht mehr Angebote für Jugendliche unter 18, da in vielen Lokalen Jugendlichen unter 18 Jahren der Zutritt nicht erlaubt ist,



- es braucht ein Angebot, welches länger als nur bis 24.00 Uhr oder 01.00 Uhr offen hat und wo die Konsumation bezahlbar bleibt,
- es braucht mehr Möglichkeiten im Bereich Sport (Fussball, Bowling, Skaterpark, Mitternachtsbasketball etc.),
- es braucht Orte im Freien, wo sich die Jugendlichen unkompliziert treffen können, um nicht gleich andere zu stören,
- es braucht eine grössere Auswahl an Discos mit verschiedenen Musikstilen,
- es braucht bessere Infos, was wann wo läuft,
- es braucht einen autonomen nicht kommerziellen Raum, der von Jugendlichen geführt wird und dessen Betrieb nicht von Erwachsenen bestimmt ist,
- es braucht einen legalen Ort, wo man sprayen darf.

2.2 Handlungsbedarf

Die Feldbeobachtung bestätigt den Handlungsbedarf für Massnahmen in der Innenstadt. Mögliche Strategien dazu sind einerseits der Aufbau von offener Jugendarbeit auf der bewährten Basis bisheriger Jugendarbeit in den Quartieren, angepasst auf die Verhältnisse in der Innenstadt, andererseits erhöhte polizeiliche Präsenz- und Aufklärungsarbeit. Die Strategie der Stadtpolizei auch für den innerstädtischen Bereich ist im Konzept „Community Policing“ festgelegt; sie wird bereits umgesetzt und unterstützt durch Kampagnen wie „Hallo Nachbar“- ein Projekt der Stadtpolizei, das im Rahmen der Prävention gezielt auch an die Eigenverantwortung appelliert. Deshalb soll die Arbeit der Polizei und die Gassenarbeit in der Innenstadt mit sozialpädagogisch motivierter offener Jugendarbeit (stationär und mobil) ergänzt und gegenseitig abgestimmt werden.

3 Jugendarbeit im Zentrum

3.1 Konzept

Wie bereits in der Quartierjugendarbeit beinhaltet die offene Jugendarbeit im Zentrum einen stationären und einen mobilen Teil. Konzepte der Jugendprävention und der Jugendarbeit greifen erfahrungsgemäss nur dann, wenn sie sich auf eine ausgebaute Infrastruktur abstützen können, d.h. wenn den Jugendlichen Begegnungs- und Freizeiträume zur Verfügung gestellt werden. Dieser Wunsch nach eigenen Räumlichkeiten ohne Konsumationszwang tritt denn auch stark bei den Befragungen in den Vordergrund. Jugendliche brauchen Räume, wo sie soziale Kontakte pflegen und sich entwickeln können, ohne andere zu stören. Diese Entwicklungsmöglichkeit kann den Jugendlichen stationäre Jugendarbeit mit jugendgerecht ausgestatteten Räumlichkeiten bieten und damit den öffentlichen Raum ein Stück



weit entlasten. Stationäre Jugendarbeit spricht aber nur einen Teil der Jugendlichen an, da sie weder alle Jugendlichen erreichen kann noch sich alle Jugendlichen in die stationäre Jugendarbeit integrieren lassen. Diese Jugendlichen sind Zielgruppe der aufsuchenden bzw. mobilen Jugendarbeit.

Schwerpunkte des Konzeptes Jugendarbeit im Zentrum bilden somit ein Standort im Zentrum in Form einer Jugendbeiz, welcher Jugendlichen zwischen zirka 13 und 22 Jahren erlaubt, sich ungezwungen und ohne Konsumationszwang zu treffen, und in Ergänzung dazu mobile Jugendarbeit, welche die Jugendlichen an den von ihnen frequentierten Orten der Innenstadt aufsucht, mit ihnen in Beziehung tritt und Aufbauarbeit leistet. Die Niederschwelligkeit der mobilen Jugendarbeit - die Nutzung des Angebotes ist an keine Bedingung gebunden - erleichtert den Zugang zu den Jugendlichen und lässt sie deshalb eher Vertrauen finden. In dieser Funktion übernimmt die mobile Jugendarbeit eine Brückenfunktion zwischen Jugendlichen und der Bevölkerung und steht auch den verschiedenen Gruppierungen von Anwohnerinnen und Anwohnern als Ansprechpartner zur Verfügung.

Sowohl mobile wie stationäre Jugendarbeit beruhen auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit und Partizipation. Damit können mit beiden Angeboten unterschiedlichste Gruppen angesprochen und diese miteinander vernetzt werden. Die Arbeit mit diesen Gruppen, sei es mit stationärer oder mobiler Jugendarbeit, lässt eine Entlastung der Innenstadt von Problemen mit Jugendlichen erwarten. Stationäre und mobile Jugendarbeit sind aber nicht in der Lage, alle bisher in der Innenstadt aufgetretenen Probleme mit Jugendlichen zu lösen. Dazu braucht es weiterhin die Präsenz und Arbeit der Polizei und der Gassenarbeit.

3.2 Trägerschaft

Das Konzept Jugendarbeit im Zentrum beinhaltet den Aufbau eines Angebotes der offenen Jugendarbeit mit Jugendbeiz und mobiler Jugendarbeit. Für dieses neu zu schaffende Angebot stellt sich die Frage, wer dieses Neuangebot in der Innenstadt finanziert und wer es betreibt. Zwar steht von der Anlage des Konzeptes her die Stadt als Trägerin der Jugendarbeit im Zentrum sowohl in finanzieller wie betrieblicher Hinsicht im Vordergrund, doch sind andere Möglichkeiten denkbar und werden nachfolgend beurteilt.

3.2.1 Finanzielle Trägerschaft

Anfragen für eine mögliche finanzielle Trägerschaft oder Mitträgerschaft an verschiedene Institutionen der Jugendarbeit lösten sehr zurückhaltende Reaktionen unter Hinweis auf die eigene Jugendarbeit und deren Finanzierung aus. Die evangelisch-reformierte und die katholische Kirche haben über die Besetzung ihrer Stellen in der Jugendarbeit bereits disponiert.



Weitere Gelder stehen nicht zur Verfügung. Die Option, dass die Kirchen Träger offener Jugendarbeit im Zentrum werden, besteht mangels Ressourcen nicht. Zu dieser Beurteilung gelangt auch die städtische Jugendarbeiter/-innen-Konferenz (JAK), welcher die Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter der katholischen und evangelischen Kirchgemeinden und des Jugendsekretariates angehören.

Denkbar ist auch eine Mitfinanzierung durch die Agglomerationsgemeinden, stammen doch rund 50 % der Jugendlichen gemäss Feldstudie aus diesen Gemeinden. Dazu ist festzustellen, dass die regionale Zusammenarbeit mit den Agglomerationsgemeinden im Bereich Jugendarbeit trotz verschiedenster städtischer Versuche (noch) nicht weit gediehen ist und sich die Agglomerationsgemeinden darauf konzentrieren, in ihren Gemeinden ein eigenes Grundangebot offener Jugendarbeit bereit zu stellen, wozu sie das Sozialhilfegesetz verpflichtet. Immerhin hat die kantonale Koordinationsstelle für Jugendarbeit auf Begehren der Stadt die regionale Zusammenarbeit zum Jahresthema erklärt. Sie wird dieses Thema mit den Jugendbeauftragten der Stadt und den Agglomerationsgemeinden besprechen. Die Frage der Abgeltung zentralörtlicher Leistungen der Stadt in der offenen Jugendarbeit wird Teil dieser Besprechung sein. Die bisherigen Erfahrungen am Beispiel der Jugendinformation zeigen jedoch, dass die Bereitschaft der Agglomerationsgemeinden, sich an den Kosten von Projekten zu beteiligen bzw. sich in Projekte einzukaufen, minimal ist. Es kommt dazu, dass die Agglomerationsgemeinden argumentieren, auch St.Galler Jugendliche würden ihre Anlässe gratis besuchen und von ihren Angeboten profitieren. Realistisch betrachtet heisst dies, dass eine Beteiligung der Agglomerationsgemeinden an den Kosten der Jugendarbeit im Zentrum erst dann verhandelbar ist, wenn sich das Projekt erfolgreich etabliert hat.

3.2.2 Betriebliche Trägerschaft

Bei der Jugendarbeit im Zentrum mit stationärem und mobilem Teil handelt es sich konzeptionell um ein neues Angebot. Dazu stellt sich die Frage, ob dieses Neuangebot nicht in bestehende Angebote der offenen Jugendarbeit integriert werden kann.

Das städtische Jugendsekretariat ist im Zentrum im Sinne der quartiersbezogenen stationären aber auch mobilen Jugendarbeit nicht tätig und verfügt damit weder über geeignete Räumlichkeiten noch die notwendigen Strukturen. Demgegenüber stehen der kirchlichen Jugendarbeit im Zentrum Räume zur Verfügung. So ist die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde St.Gallen C mit dem „Haldehuus“ an der Magnihalde präsent. Mit dem offenen Mittagstreff „Sofa“ bietet das „Haldehuus“ insbesondere über den Winter ein wichtiges Angebot für Jugendliche. Von den räumlichen Gegebenheiten her ist das „Haldehuus“ mit seiner eher kleinräumlichen Struktur über mehrere Stockwerke für die offene Jugendarbeit nur beschränkt geeignet. Für einen geordneten Betrieb kann nur einer überschaubaren Gruppe



Jugendlicher Zugang gewährt werden. Die Raumstruktur zielt in hohem Masse auf die verbandliche Jugendarbeit. Zudem ist die evangelisch-reformierte Jugendarbeit inhaltlich stark auf die Beziehungsfähigkeit ausgerichtet. Sie orientiert sich an der christlichen Botschaft und am christlichen Leben und legt den Schwerpunkt auf das Erreichen von Sozialkompetenzen und dem Verstehen der Welt auch in grösseren Zusammenhängen. Dasselbe gilt für die katholische Jugendarbeit. Auch die katholische Dompfarrei verfügt über eigene Räume und eine gut ausgebaute Jugendarbeit rund um die Kathedrale, spricht aber in ihrer Ausrichtung nur Jugendliche an, welche kirchlich sozialisiert und der Institution nahe sind.

Die kirchliche Jugendarbeit im Zentrum ist damit nicht niederschwellig. Vor diesem Hintergrund kommt ihr für die offene Jugendarbeit im Zentrum keine zentrale Rolle zu. Ihre Angebote sind wichtig, im Kontext des Konzeptes Jugendarbeit im Zentrum aber von untergeordneter Bedeutung. Die Jugendarbeit im Zentrum muss daher neu aufgebaut und kann nicht in bestehende kirchliche Strukturen integriert werden. Die kirchliche Jugendarbeit ist aber an einer Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit im Zentrum interessiert und sichert ihre Mitwirkung mit ergänzenden Angeboten wie beispielsweise dem Mittagstisch „Sofa“ während der Wintermonate zu.

Denkbar als betriebliche Trägerin der offenen Jugendarbeit im Zentrum ist im Weiteren die Gassenarbeit der Stiftung Suchthilfe. Zielgruppen der Gassenarbeit sind Einzelpersonen, Gruppierungen und Szenen, die sich auf öffentlichen Plätzen und Treffpunkten in der Stadt St.Gallen aufhalten und durch persönliches Verhalten und/oder strukturelle Lebensbedingungen von Marginalisierung und Ausgrenzung bedroht sind. Die Gassenarbeit beschäftigt sich somit mit Jugendlichen und Erwachsenen, welche vorwiegend soziale, medizinische, aber auch strafrechtlich relevante Probleme haben. Sie versucht mit kontinuierlicher aufsuchender Sozialarbeit mit diesen Zielgruppen ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, bietet ihnen Beratung und Information an und vermittelt den Zugang zu entsprechenden Hilfsangeboten. Gassenarbeit beinhaltet mobile, aber keine stationäre Arbeit. Sie erfolgt mehrheitlich tagsüber.

Demgegenüber umfasst die offene Jugendarbeit im Zentrum einen stationären und einen mobilen Teil. Sie zielt auf Jugendliche, die sich abends und nachts, vorzugsweise während den Wochenenden in der Innenstadt aufhalten, bietet ihnen Räumlichkeiten ohne Konsumationszwang zum Verweilen, sucht sie aber auch an ihren Treffpunkten in der Innenstadt auf. Sie berät und unterstützt die Jugendlichen in der Gestaltung ihrer Freizeit mit Animation und hilft schwierige Situationen mit Beratung zu überbrücken.

Diese Abgrenzung der Verantwortlichkeit enthebt das Jugendsekretariat nicht von der Pflicht zur intensiven Zusammenarbeit mit der Gassenarbeit und der Polizei. Eine enge Zusammen-



arbeit ist für eine wirkungsvolle Arbeit unabdingbar. Dies erfordert einen regelmässigen Informationsaustausch und die Koordination der Arbeitseinsätze.

In der Praxis kann es zutreffen, dass im Gegensatz zu Cliquen und Gruppierungen bei Einzelpersonen die Zugehörigkeit zur Zielgruppe der Gassen- oder der Jugendarbeit nicht sofort ersichtlich ist. Hier gilt es – wie dies bereits zwischen der Quartierarbeit des Jugendsekretariates und der Gassenarbeit erfolgreich der Fall ist – ebenso im Zentrum den wichtigen Austausch zu pflegen, der situationsbezogen sinnvolle Absprachen ermöglicht.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es für eine ganzheitliche Jugendarbeit in der Stadt St.Gallen entscheidend ist, dass die Jugendarbeit im Zentrum auf dem bisherigen fachlich und strukturell gut ausgewiesenen Erfahrungshintergrund des Jugendsekretariates aufgebaut und entsprechend umgesetzt wird. Das Jugendsekretariat hat dazu das Know-how seit Jahren entwickelt, mit der kirchlichen Jugendarbeit abgestimmt und kontinuierlich ausgebaut. Die Vernetzungsarbeit ist durch die langjährige Zusammenarbeit in der Jugendarbeiter- und Jugendarbeiterinnenkonferenz (JAK) gesichert.

Ein Vergleich mit den Städten Zürich, Basel, Winterthur und Biel (vgl. Beilage) zeigt auf, dass auch in anderen Städten Gassenarbeit und offene Jugendarbeit getrennt werden, oder anders gesagt, die offene Jugendarbeit für die sozialpädagogische Arbeit mit Jugendlichen, die Gassenarbeit dagegen für die Sozialarbeit mit Randständigen und Erwachsenen verantwortlich sein soll. In keiner der genannten Städte betreibt die Gassenarbeit gleichzeitig mobile Jugendarbeit mit denselben Teams bzw. mit denselben Mitarbeitenden. Mobile Jugendarbeit und Gassenarbeit arbeiten unterschiedlich eng zusammen und stehen in der Regel unter je einer eigenen Trägerschaft. Ist mobile Jugendarbeit und Gassenarbeit unter demselben Trägerdach zusammengefasst, agieren sie in je separaten Teams.

3.3 Projekt Jugendarbeit im Zentrum

Das Projekt Jugendarbeit im Zentrum ist die konkrete Umsetzung des vorgenannten Konzeptes mit Jugendbeiz und mobiler Jugendarbeit. Hauptziel ist es, eine Entspannung der Situation in der Innenstadt herbeizuführen, welche ein friedliches Miteinander und Nebeneinander der verschiedenen Bevölkerungsteile erlaubt. Dieses Ziel soll mit folgenden Mitteln erreicht werden:

- Die Jugendarbeit im Zentrum steht in Kontakt mit Einzelpersonen und Gruppierungen von Jugendlichen im Alter von zirka 13 – 22 Jahren, die sich in ihrer Freizeit in der Innenstadt aufhalten (Region Bahnhof – Bleicheli – Gallusplatz – Spisertor – Waaghaus – St. Mangen).



- Die Jugendarbeit im Zentrum pflegt den Kontakt zu verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Institutionen, steht diesen als Ansprechpartner zur Verfügung und trägt zum gegenseitigen Verständnis bei.
- Die Jugendarbeit im Zentrum arbeitet vernetzt mit verschiedenen Beteiligten (Polizei, Gassenarbeit, Bewohnerinnen und Bewohnern, Clubs, Restaurants etc).
- Die Jugendarbeit im Zentrum führt eine Jugendbeiz, die sich primär an Jugendliche im Alter zwischen zirka 16 und 22 Jahren richtet. In der Jugendbeiz sollen sich Jugendliche nicht nur ohne Konsumzwang treffen können, mit dem Betrieb der Jugendbeiz sollen auch sozialpädagogische, animatorische und präventive Zielsetzungen verknüpft werden. Darüber hinaus soll die Jugendbeiz ein Ort sein, wo Gruppen eigene Veranstaltungen organisieren können. Ebenso ist vorgesehen, arbeitslose Jugendliche nach Möglichkeit in den Betrieb zu integrieren und sie bei der Berufs- bzw. Stellensuche gezielt zu unterstützen.
- Die Jugendarbeit im Zentrum unterstützt Jugendliche in schwierigen und persönlichen Situationen und stellt dafür kompetente Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner für die Lösungsfindung.
- Die Jugendarbeit im Zentrum baut mobile Jugendarbeit auf, die mit Jugendlichen aber auch mit Anrainern in Beziehung tritt.
- Die Jugendarbeit im Zentrum sucht im Rahmen der mobilen Jugendarbeit für Gruppen, die sich von der Jugendbeiz nicht angesprochen fühlen, weitere alternative Orte, wo sie sich treffen können (Cliquenräume, Zusammenarbeit mit Clubs, Restaurants usw.), bzw. unterstützt Cliquen und Gruppierungen in der Suche nach Räumen und in der Umsetzung ihrer eigenen Ideen generell.

3.3.1 Tätigkeitsbereiche der Mitarbeitenden in der Jugendbeiz

Die Mitarbeitenden der Jugendbeiz sind für den Betrieb der Jugendbeiz verantwortlich. Dieser beinhaltet sowohl die Aufgaben, welche ein Gastrobetrieb mit sich bringt, als auch sozialpädagogische Aufgaben wie Animation, Beratung und Betreuung von Jugendlichen.

Die Jugendbeiz soll zu folgenden Zeiten geöffnet sein:

| | |
|------------|-------------------|
| Donnerstag | 20.00 – 24.00 Uhr |
| Freitag | 20.00 – 01.00 Uhr |
| Samstag | 20.00 – 02.00 Uhr |



Die Öffnungszeiten können situationsbezogen je nach Jahreszeit geändert werden. Die Öffnungszeit am Samstag bedingt eine Bewilligung der Baupolizei, wenn der Betrieb regelmäßig länger als bis um 01.00 Uhr dauert.

Die Arbeit in den Quartierjugendtreffpunkten hat gezeigt, dass eine personelle Doppelbesetzung während der Öffnungszeiten unabdingbar ist, da nicht nur Kontrollfunktionen, sondern auch sozial-pädagogische Aufgaben wahrzunehmen sind. So stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Jugendlichen als Ansprechpersonen bei Problemen und Fragen verschiedenster Art zur Verfügung. Sie vermitteln bei Bedarf den Kontakt zum Informations- und zum Beratungsbereich des Jugendsekretariates und zu weiteren Fachstellen. Ebenso sorgen sie dafür, dass nach dem Prinzip der Mitbeteiligung der Jugendlichen Veranstaltungen in der Jugendbeiz stattfinden. Denkbar ist, dass für solche Veranstaltungen eine Betriebsgruppe aufgebaut wird, welche in der Jugendbeiz mitarbeitet. Der Aufbau einer solchen Betriebsgruppe kann aber erst nach einer Startphase erfolgen, wenn einerseits Erfahrungen mit dem Betrieb bestehen und andererseits tragfähige Beziehungen zu den Jugendlichen aufgebaut sind. Im Bedarfsfalle kann allenfalls auf das Know-how des Jugendsekretariates im Bereich Jugendkultur zurück gegriffen werden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendbeiz arbeiten aber nicht nur mit Jugendlichen, sondern pflegen auch den Kontakt zur Nachbarschaft und zum Quartierverein mit dem Ziel, für die Anliegen der Jugendlichen Verständnis zu wecken, aber auch die Bedürfnisse der Anrainer aufzunehmen. Sie sind Vermittler zwischen den Anwohnerinnen und Anwohnern auf der einen und den Jugendlichen auf der anderen Seite.

3.3.2 Tätigkeitsbereiche der Mitarbeitenden der Mobilen Jugendarbeit

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der mobilen Jugendarbeit zeigen Präsenz in der Innenstadt und treten an den verschiedenen Aufenthaltsorten mit den Jugendlichen in Kontakt. Es sind dies Jugendliche, die sich abends und nachts vorzugsweise während den Wochenenden in der Innenstadt aufhalten. Sie bedient sich dabei in ihrer Arbeitsweise animatorischer Ansätze und unterstützt die Jugendlichen in der sinnvollen Gestaltung ihrer Freizeit.

Die Mitarbeitenden der mobilen Jugendarbeit sind im Rahmen der personellen Ressourcen zu zweit im Stadtzentrum präsent. Sie treten dort aktiv in Kontakt zu einzelnen Jugendlichen und Gruppierungen von Jugendlichen. Sie suchen die wechselnden informellen Treffpunkte auf, bieten sich den Jugendlichen als Gesprächspartner an und bauen tragfähige Beziehungen zu Einzelnen und Cliquen auf. Die Einsatzzeiten richten sich nach den Gewohnheiten der Jugendlichen und können daher je nach Situation und Bedürfnissen variieren.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der mobilen Jugendarbeit sind grundsätzlich für alle Fragen und Probleme zuständig, die junge Leute an sie heran tragen. Dabei orientieren sie



sich in ihrer Aufgabenerfüllung an „Grundhaltung und Verhaltensrichtlinien für die Nutzung des öffentlichen Raumes in der Stadt St.Gallen“, welche von der Stiftung Suchthilfe und der Stadtpolizei erarbeitet und erlassen wurden.

In der mobilen Jugendarbeit kommt der Auseinandersetzung mit Gruppen und Cliques grosse Bedeutung zu. Cliques sind für viele Jugendliche ein wichtiger Bezugspunkt in ihrer Suche nach Identität und Zugehörigkeit. Das Ziel der Arbeit mit Cliques liegt in der Förderung der Eigeninitiative und der Sozialkompetenzen der Jugendlichen. Dies geschieht einerseits mit regelmässigen Kontakten und dem Aufbau von Beziehungen zu Gruppen, andererseits mit Projekten und Aktivitäten zusammen mit den Cliques. Die Mitarbeitenden unterstützen sie mit ihrem Wissen und ihren Beziehungen und stellen ihnen die benötigten Ressourcen zur Verfügung.

Wenn es die Situation erfordert, beraten die Mitarbeitenden einzelne Jugendliche in Problemsituationen und helfen ihnen in der Bewältigung von Krisen. Insbesondere vermitteln sie den Kontakt zu spezialisierten Institutionen und überzeugen die Jugendlichen, mit diesen zusammen zu arbeiten. Für diese Beratungsgespräche stehen die Mitarbeitenden den Jugendlichen, aber auch Eltern zu vereinbarten Zeiten in eigens dafür bereitgestellten Büroräumlichkeiten zur Verfügung.

Mobile Jugendarbeit kümmert sich aber auch um Anwohnerinnen und Anwohner sowie Gewerbetreibende bei Fragen über Jugendliche bzw. Schwierigkeiten mit Jugendlichen. Die Mitarbeitenden der mobilen Jugendarbeit kennen die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Gruppierungen, treten als Vermittler auf und bringen diese soweit sinnvoll in Kontakt miteinander. Je nach Situation organisieren sie regelmässige Treffen mit verschiedenen Gruppen zur gemeinsamen Lösungsfindung. Die Mitarbeitenden in der mobilen Jugendarbeit und der Jugendbeiz sprechen sich über die Beziehungsarbeit mit den verschiedenen Zielgruppen ab.

3.3.3 Vernetzung

Jugendarbeit im Zentrum kann nicht für sich allein bestehen. Eine enge Zusammenarbeit, die situationsbezogene Absprachen ermöglicht, ist in erster Linie mit der Polizei und der Gassenarbeit von Bedeutung. Wichtig ist aber auch die Zusammenarbeit mit der kirchlichen Jugendarbeit und den Verantwortlichen der Früherfassung der Suchtfachstelle. Dazu finden regelmässige Besprechungen statt. Sie dienen dem Austausch über die Situation in der Innenstadt sowie der Klärung der Funktionen und Aufgaben, die die verschiedenen Institutionen auf Grund ihres Auftrages übernehmen können, ebenso der Planung und Umsetzung von gemeinsamen Lösungsansätzen.



3.3.4 Organisatorische Eingliederung

Die Jugendarbeit im Zentrum (mobil und stationär) wird im Jugendsekretariat eingegliedert, welches für die städtische offene Jugendarbeit verantwortlich ist. Damit werden alle städtischen Angebote im Jugendbereich derselben Leitung unterstellt. Dies gewährleistet eine optimale Abstimmung der verschiedenen Angebote des Jugendsekretariates. Synergien mit den Bereichen Beratung, Information, Quartierarbeit und Jugendkultur können genutzt werden.

3.3.5 Personalbedarf

Für die Jugendarbeit im Zentrum mit Jugendbeiz und mobiler Jugendarbeit werden für den Personaleinsatz insgesamt 240 Stellenprozente benötigt. Es wird davon ausgegangen, für den Betrieb der Jugendbeiz 160 und für die mobile Jugendarbeit 60 Stellenprozente einzusetzen. Zudem sind für die Führungsfunktion des Bereiches Jugendarbeit im Zentrum (Jugendbeiz und mobile Jugendarbeit) 20 Stellenprozente vorgesehen. Damit ist sichergestellt, dass die beiden Bereiche aufeinander abgestimmt, die Arbeit laufend ausgewertet und nötige Anpassungen vorgenommen werden können. Die Leitung des Bereiches Jugendarbeit im Zentrum ist Ansprechperson für die Stellenleitung des Jugendsekretariates und zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Bereich.

Die Aufteilung der Stellenprozente für Jugendbeiz und mobile Jugendarbeit ist für die erste Projektphase vorgesehen. Die definitive Aufteilung der Stellenprozente muss auf Grund der Erfahrungen aus der Pilotphase flexibel festgelegt werden können. Dies bedeutet, dass im Bedarfsfall der Personaleinsatz in der Jugendbeiz zu Gunsten der mobilen Jugendarbeit heruntergefahren und dort mehr Personal für die Arbeit in Zweierteams eingesetzt wird. In diesem Zusammenhang wird nach der ersten Projektphase auch die Anstellung eines Praktikanten, einer Praktikantin für einen flexiblen Einsatz in der Jugendarbeit im Zentrum geprüft.

3.3.5.1 Personal Jugendbeiz

Die insgesamt 160 Stellenprozente für die Jugendbeiz werden auf vier Personen aufgeteilt, zwei davon in Festanstellung zu 60 respektive zu 50 Stellenprozenten und zwei Aushilfen zu rund zehn Stunden pro Woche. Die Aufteilung auf vier Personen ermöglicht, dass bei regelmässigen Öffnungszeiten am Freitag- und Samstagabend bei gleichem Stundenaufwand je zwei Einsätze pro Monat am Freitag und am Samstag erfolgen. Jedes Zweierteam hat so pro Monat zweimal am Freitag und Samstag Dienst.

Von den vier Mitarbeitenden in der Jugendbeiz übernehmen die Aushilfen vorwiegend Thekendienst. Dies erlaubt den beiden andern Mitarbeitenden mehr Freiraum für Beziehungsar-



beit und Beziehungsgestaltung mit den Jugendlichen und für die sozialpädagogische sowie animatorische Arbeit. Zudem kann mit Aushilfen flexibler auf ändernde Situationen reagiert werden.

Die Arbeitszeiten der Mitarbeitenden der Jugendbeiz setzt sich wie folgt zusammen:

| | |
|---|----------------|
| 1 Verantwortliche/-r Jugendbeiz zu 60 % (Ausbildung resp. in Ausbildung Soziale Arbeit) | |
| Präsenz Öffnungszeiten (inkl. Vorbereitung & Aufräumen) | 12 Std. |
| Besprechungen intern (Arbeitsabsprachen, Einsatzplanung usw.) | 3 Std. |
| Projekte, Einzelbesprechungen mit Jugendlichen | 3 Std. |
| Kontakte Nachbarschaft, Polizei usw. | 2 Std. |
| Reinigungsarbeiten | 1 Std. |
| Informationsarbeit, Berichte usw. | 2 Std. |
| Allgemeine Administration (Post, Statistik, Zeiterfassung usw.) | 2 Std. |
| Total pro Woche | 25 Std. |

| | |
|--|----------------|
| 1 Mitarbeiter/-in Jugendbeiz zu 50 % (Ausbildung resp. in Ausbildung Soziale Arbeit) | |
| Präsenz Öffnungszeiten (inkl. Vorbereitung & Aufräumen) | 12 Std. |
| Besprechungen intern (Arbeitsabsprachen, Einsatzplanung usw.) | 2 Std. |
| Projekte, Einzelbesprechungen mit Jugendlichen | 2 Std. |
| Kontakte Nachbarschaft, Polizei usw. | 2 Std. |
| Reinigungsarbeiten | 1 Std. |
| Allgemeine Administration (Post, Statistik, Zeiterfassung usw.) | 2 Std. |
| Total pro Woche | 21 Std. |

| | |
|---|----------------|
| 2 Aushilfen zu je rund 25 % (Erfahrung in Sozialer Arbeit) | |
| Präsenz Öffnungszeiten (inkl. Vorbereitung & Aufräumen) | 12 Std. |
| Besprechungen intern (Arbeitsabsprachen, Einsatzplanung usw.) | 2 Std. |
| Mitarbeit Projekte | 2 Std. |
| Reinigungsarbeiten | 3 Std. |
| Allgemeine Administration (Post, Statistik, Zeiterfassung usw.) | 1 Std. |
| Total pro Woche | 20 Std. |

3.3.5.2 Personal Mobile Jugendarbeit

Für die mobile Jugendarbeit wird eine Mitarbeiterin/ein Mitarbeiter zu 60 Stellenprozenten angestellt. Er/Sie verfügt über eine abgeschlossene Ausbildung in Sozialer Arbeit. Die Tätigkeiten setzen sich wie folgt zusammen:

| | |
|---|----------------|
| Präsenz in Innenstadt | 8 Std. |
| Besprechungen (Arbeitsabsprachen, Einsatzplanung usw.) | 3 Std. |
| Kontakte zu Anrainern, Polizei, Gassenarbeit | 5 Std. |
| Einzelkontakte und Projekte mit Jugendlichen | 5 Std. |
| Auswertungen, Berichte, Informationsarbeit | 2 Std. |
| Allgemeine Administration (Post, Statistik, Zeiterfassung usw.) | 2 Std. |
| Total pro Woche | 25 Std. |



3.3.5.3 Leitung Bereich Jugendarbeit im Zentrum

Die Leitung des Bereiches Jugendarbeit im Zentrum wird mit 20 Stellenprozenten ausgestattet. Der Arbeitseinsatz zeigt sich wie folgt:

| | |
|--|---------------|
| Entwicklung Bereich, Planung und Auswertungen | 3 Std. |
| Kontrolle Zielerreichung, Berichte | 3 Std. |
| Besprechungen mit Stellenleitung Jugendsekretariat | 1 Std. |
| Informationsarbeit | 1 Std. |
| Total pro Woche | 8 Std. |

Die Leitungsfunktion wird von einer fest angestellten Mitarbeitenden für Jugendarbeit im Zentrum wahrgenommen, d.h. sie ist zusätzlich in der Jugendbeiz oder in der mobilen Jugendarbeit tätig. Die Übernahme der Funktion bedingt eine abgeschlossene Ausbildung in Sozialer Arbeit.

3.3.6 Räumlichkeiten

Für die Jugendarbeit im Zentrum werden Räumlichkeiten für eine Jugendbeiz und für die Mitarbeitenden benötigt. Mit dem „Flon“ verfügt das Jugendsekretariat zwar über einen Raum, der für verschiedene Veranstaltungen wie Konzerte, Theater, Ausstellungen, Proben etc. genutzt wird. Der „Flon“ kann aber nicht auch noch die Funktion einer Jugendbeiz übernehmen. Dagegen sprechen nicht nur die heutige Nutzung und die Belegungen, sondern auch die wenig zentrale Lage. Darüber hinaus ergeben sich aus dem Betrieb eines Jugendkulturraumes und aus dem Betrieb einer Jugendbeiz unterschiedliche Anforderungen an die Einrichtung, welche nur schwerlich unter dasselbe Dach gebracht werden können. Weiter sind im alten Lagerhaus verschiedenste kulturelle und gewerbliche Nutzungen eingemietet, was bereits mit dem jetzigen Betrieb des „Flon“ Absprachen bedingt, damit sich verschiedene Veranstaltungen nicht gegenseitig behindern (z.B. Konzert im „Flon“ bei gleichzeitiger Vernissage in der Neuen Kunst Halle oder in einer der Galerien im gleichen Haus). Eine Jugendbeiz, die jedes Wochenende offen ist, könnte dieses eingespielte Nebeneinander gefährden. Trotzdem ist aber der „Flon“ für die Jugendarbeit im Zentrum.

von Nutzen. Dies ist dann der Fall, wenn die Jugendarbeit im Zentrum für zeitlich beschränkte Projekte und Aktionen mit Jugendlichen einen grossen Raum benötigt oder wenn dafür die Jugendkultur-Räume im Dachgeschoss des Lagerhauses mit Foto-, Grafik-, Video- und Aktionsraum benötigt werden.



Somit müssen für die Jugendarbeit im Zentrum folgende Räume beschafft werden:

| | |
|---|------------|
| Jugendbeiz mit entsprechender Infrastruktur | ca. 140 m2 |
| Stauraum und WC-Anlagen | ca. 40 m2 |
| Büro Mitarbeitende Jugendbeiz | ca. 30 m2 |
| Büro Mitarbeitende Mobile Jugendarbeit | ca. 20 m2 |
| Besprechungsraum | ca. 20 m2 |
| Total | ca. 250 m2 |

3.3.7 Finanzen

Für das Projekt Jugendarbeit im Zentrum entstehen einmalige Einrichtungs- und wiederkehrende Betriebskosten. Das Projekt geht von der Miete der benötigten Räumlichkeiten aus. Allenfalls nötige Um- und Einbauten soll der Vermieter/ die Vermieterin übernehmen und die Kosten über den Mietzins abgelden lassen. Dies betrifft in erster Linie die Jugendbeiz, für deren Betrieb die baupolizeilichen Vorschriften für Gastgewerbebetriebe einzuhalten sind. Die Höhe der Miete kann nur geschätzt werden, da bis dato ein geeignetes Objekt nicht gefunden werden können. Verschiedene Gespräche mit Grundeigentümern über die Miete von Räumen im Zentrum fanden zwar statt, verliefen aber ergebnislos; dies nicht zuletzt deshalb, weil für einen Vertragsabschluss die notwendigen Kreditbeschlüsse fehlten und Vermieter in der Regel nicht bereit sind, Mietverhältnisse unter Vorbehalt einzugehen. Für gewisse Objekte wurde trotzdem Verhandlungsbereitschaft signalisiert.

Die Anlagekosten von total CHF 40'000 setzen sich wie folgt zusammen:

| | | |
|---------------------------|-----------|------------------|
| Einrichtung Jugendbeiz | 25'000.00 | |
| Mobiliar Büros | 15'000.00 | |
| Total Anlagekosten | | 40'000.00 |

Die Betriebskosten der Jugendarbeit im Zentrum werden auf CHF 338'500 veranschlagt. Die Kosten setzen sich zusammen aus:

| | |
|---|------------|
| Löhne Festangestellte, 190 Stellenprozent | 150'000.00 |
| Löhne Aushilfen, rund 50 Stellenprozent | 31'400.00 |
| Lohnnebenkosten (zirka 15 %) | 27'300.00 |
| Miete Jugendbeiz und Büro | 82'500.00 |
| Mietnebenkosten | 5'000.00 |
| Praxisberatung (4 Halbtage) | 3'100.00 |
| Fort- und Weiterbildungen | 1'200.00 |
| Telefon, 3 PC usw. | 18'000.00 |



| | |
|---|-------------------|
| allg. Betriebskosten (Unterhalt, Anschaffungen, Projekte) | 20'000.00 |
| Total Betriebskosten | 338'500.00 |

Mit dem Getränkeverkauf können Erträge generiert werden. Aus den Erfahrungen im Flon dürfte jährlich bei drei Betriebstagen pro Woche und denselben moderaten Preisen wie im Flon ein Umsatz von CHF 50'000 erzielt werden. Erfahrungsgemäss bleibt ein Drittel des Umsatzes dem Betreiber als Reinertrag. Es sind dies vorliegend rund CHF 17'000. Dementsprechend reduzieren sich die jährlichen Betriebskosten CHF 338'500 auf **netto CHF 321'500**.

Denkbar sind auch Beiträge von Stiftungen und dem kantonalen Jugendfonds im Sinne von Anschubfinanzierungen. Beitragsgesuche an die zuständigen Stellen werden dann eingereicht, wenn es konkret darum geht, das Projekt umzusetzen.

3.3.8 Pilotprojekt

Das Projekt Jugendarbeit im Zentrum soll 2006 bis 2008 als Pilotprojekt gestartet werden. Eine dreijährige Pilotphase ist zweckmässig, um aussagekräftige Grundlagen für einen Entscheid über die Weiterführung zu erhalten. Im Verlaufe der drei Jahre können Erfahrungen gesammelt werden über momentane, über zeitlich befristete, aber auch über langfristige Problemsituationen, für welche allenfalls zusätzliche Instrumente bereit gestellt werden müssen. Insbesondere erlaubt die dreijährige Pilotphase Aussagen zur Wirksamkeit des Projektes sowie zur Zusammenarbeit und Vernetzung der Jugendarbeit im Zentrum mit Polizei, Gassenarbeit und kirchlicher Jugendarbeit.

Das Projekt Jugendarbeit im Zentrum muss in seiner Gesamtheit mit Jugendbeiz und mobiler Jugendarbeit unter gleicher Führung umgesetzt werden. Nur so können die gegenseitigen Ressourcen optimal genutzt, die verschiedenen Gruppierungen Jugendlicher erreicht und eine Entspannung der Situation in der Innenstadt erzielt werden. Sollte es jedoch nicht gelingen, bis anfangs 2006 geeignete Räumlichkeiten für eine Jugendbeiz zu mieten, soll wenigstens die mobile Jugendarbeit, dann aber mit einer verstärkten personellen Besetzung, ihre Tätigkeit in der Innenstadt aufnehmen. Für diesen Fall wird das Jugendsekretariat dafür besorgt sein, dass die mobile Jugendarbeit mindestens über Räume verfügt, welche es Jugendlichen, aber auch Erwachsenen erlauben, zu bestimmten Öffnungszeiten an die mobile Jugendarbeit mit Fragen und Anliegen zu gelangen.

Die Kosten für die dreijährige Pilotphase belaufen sich insgesamt auf CHF 1'004'500. Dafür ist ein Verpflichtungskredit zu sprechen.



3.3.9 Evaluation

Das Pilotprojekt wird an Hand von Messgrössen ausgewertet. Belästigungen durch Lärm und Verschmutzung sowie das Besetzen von Strassen und Plätzen bzw. das Dominieren dieser Plätze durch Jugendliche werden unterschiedlich wahrgenommen. Nicht alle Wahrnehmungen sind deshalb auf einer Skala objektiv messbar. Auch subjektive Wahrnehmungen werden deshalb in die Evaluation einfließen.

Es ist vorgesehen, das Pilotprojekt am Ende der Versuchsphase anhand der nachfolgenden Kriterien zu beurteilen:

- Die Anzahl der Lärmklagen, die bei der Polizei wegen der Jugendlichen im Zentrum eingehen, reduziert sich während der Pilotphase um 50 Prozent. Verglichen werden dabei die Sommermonate 2006 (April bis Ende September) bis 2008.
- Von Anwohnerinnen und Anwohnern gehen im letzten Versuchsjahr keine schriftlichen Reklamationen wegen des Verhaltens Jugendlicher auf Strassen und Plätze der Innenstadt bei der Verwaltung ein.
- Die Polizei stellt in ihrer Einschätzung der Situation eine deutliche Verbesserung fest.
- Das Tiefbauamt stellt eine deutliche Verringerung des Abfalls und der Verschmutzung auf Strassen und Plätzen in der Innenstadt fest.

Dieser Kriterienkatalog ist nicht abschliessend und wird für die Evaluation noch verfeinert und präzisiert.

4 Anträge

Wir beantragen Ihnen, folgende Beschlüsse zu fassen:

1. Vom vorstehenden Bericht wird Kenntnis genommen.
2. Für das Pilotprojekt Jugendarbeit im Zentrum mit Jugendbeiz und mobiler Jugendarbeit wird ein Verpflichtungskredit von CHF 1'004'500 zu Lasten der Laufenden Rechnungen 2006 bis 2008 erteilt.
3. Das Postulat „Jugendarbeit in der Innenstadt“ wird als erledigt am Protokoll abgeschrieben.
4. Es wird festgestellt, dass der Beschluss Ziffer 2 gemäss Art. 8 Ziff. 6 lit. a der Gemeindeordnung dem fakultativen Referendum unterliegt.



Der Stadtpräsident:
Hagmann

Im Namen des Stadtrats
Der Stadtschreiber:
Linke

Beilage:
Mobile Jugendarbeit und Gassenarbeit in den Städten Zürich, Basel, Winterthur und Biel

